

## Familienhebammenzentrum Hannover (FHZ)



### WIR ÜBER UNS

#### Träger des Angebots

Stiftung Eine Chance für Kinder  
Kooperationspartner: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich 51, Kommunaler Sozialdienst

#### Qualifizierungsangebot besteht seit

April 2013

#### Kreis/Stadt, Bundesland

Hannover, Niedersachsen

#### Kontaktpersonen bei Rückfragen und weiterführendem Interesse

Birgit Rückheim; Brigitte Bolte  
info@fhz-hannover.de  
Tel. 0511 12314811/10

### Wir beschäftigen uns im Angebot bzw. Projekt mit Grenzen in den Frühen Hilfen unter den folgenden drei Schlagworten:

- Netzwerk Frühe Hilfen lebendig und dynamisch halten
- Integrations- und Inklusionsbemühungen der Arbeit im FHZ
- Wie nachhaltig sind eigentlich die Angebote des FHZ?

### Unser Angebot am Übergang zu weiterführenden Hilfen

- Das Familienhebammenzentrum ist eine Einrichtung rund um Schwangerschaft, Geburt und erstes Lebensjahr für Familien in besonderen Lebenssituationen.
- Wir bieten individuelle Beratung und ein umfangreiches Kursprogramm. Der Zugang – sowohl zur Beratung als auch zu den Kursen – ist extrem niedrigschwellig, d.h. ohne Anmeldung. Kurse finden fortlaufend kostenlos statt und werden von jeweils zwei Fachkräften geleitet.
- Wir vermitteln insbesondere in Institutionen, die durch das Netzwerk Frühe Hilfen bekannt sind, aber auch darüber hinaus, sowohl fortlaufend im Kontakt zu den Familien als auch zum Ende der Betreuungszeit.
- Neben der freiwilligen Vermittlung und Weiterleitung an andere Hilfen sind natürlich auch wir gebunden an §8a SGB IIIIV, so dass wir das Jugendamt informieren
- Jährlich wird die Arbeit des FHZ durch ein eigens vom hannoverschen Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung (IES-Hannover) entwickeltes Monitoringsystem evaluiert.
- Zusätzlich wurde für das Jahr 2017 als Schwerpunktthema die Netzwerkarbeit im Bereich der Frühen Hilfen durch exemplarische Interviews und eine Fragebogenaktion exploriert.
- Für das Jahr 2018 ist vorgesehen, die Langzeitwirkungen und die Nachhaltigkeit der FHZ-Angebote zu explorieren, indem Eltern narrativ interviewt werden, die vor mehreren Jahren die Angebote des FHZ wahrgenommen hatten.

### Herausforderungen und Erfolgsfaktoren

Für die **Vermittlung in weiterführende Angebote** hat sich der Arbeitsansatz bewährt, mit den jeweiligen Familien gemeinsam weitere Hilfen in die Wege zu leiten. Die Familien wollen ernst genommen und nicht bevormundet werden.

Das bedeutet in der Praxis, dass den Familien mit Einfühlungsvermögen begegnet wird. Durch das Netzwerk Frühe Hilfen haben sich die Kenntnisse über andere spezielle Hilfsmöglichkeiten deutlich erweitert.

In eindeutigen Fällen einer Kindeswohlgefährdung ist das Handeln klar strukturiert. Schwieriger ist es bei Verdachtsmomenten im Kontakt mit den Eltern. Herausfordernd ist es, die Beteiligten darauf hinzuweisen, was aus professioneller Perspektive gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung sind und dabei die Eltern zu unterstützen, freiwillig adäquate Hilfen anzunehmen, um eine Veränderung der bedrohlichen Situation einzuleiten.

Im Gruppenkontext sind manche Eltern sehr direkt in ihrer Kommunikation, was durchaus hilfreich sein kann. Denn Kritik und Anregungen von Eltern für Eltern wird oftmals leichter angenommen.

Eine weitere Herausforderung stellen die vielfältigen ethnischen und kulturellen Hintergründe der Eltern dar. 40% der FHZ-Besucherinnen weisen einen Migrationshintergrund auf. Hinzu kommt eine noch nicht genau erfasste aber als bedeutsam eingeschätzte Anzahl von Personen mit unterschiedlichen Handicaps (geistige Behinderung, Blindheit, Kleinwüchsigkeit). Die Integration kann nur gelingen durch eine »Willkommenskultur- und atmosphäre« für alle Besucherinnen.

Wir erreichen durch die niedrigschwellige Arbeit im Familienhebammenzentrum, in Verbindung mit den in der aufsuchenden Arbeit tätigen Fachkräften Frühe Hilfen und einem aktiven Netzwerk Frühe Hilfen, ein sehr breites Spektrum von Familien mit Unterstützungsbedarf.

### Entwicklungsbedarfe

- Balance zwischen freiwilliger und verbindlicher Teilnahme im Netzwerk.
- Nach wie vor ist es schwierig, freiberuflich tätige Akteure – z.B. Kinderärzte, Hebammen usw. – verbindlich für die Netzwerkarbeit zu gewinnen.
- Mangel an Fachkräften Frühe Hilfen mit unterschiedlichen Sprachkompetenzen, bzw. fehlende finanzielle Mittel für die Bezahlung von DolmetscherInnen.
- Die Angebote für psychisch kranke Mütter/Eltern gemeinsam mit ihren Kindern sind zurzeit sowohl in ambulanten, als auch im stationären Bereich wohnortnah nicht ausreichend vorhanden.